

Das Positive an der Krise sehen

Bewältigung eines Notfalls in der Sozialen Gruppenarbeit

von Josef Sözbir

Die Soziale Gruppenarbeit in Osdorf der Vereinigung Pestalozzi gemeinnützige GmbH (1) gibt es seit 15 Jahren. Das Ziel ist die Unterstützung der sozialen Kompetenz durch Feedback innerhalb der Gruppe. Ausgewählt werden die Teilnehmer von den Lehrern, dem ASD und den benachbarten Einrichtungen. Die Kinder kommen trotzdem von Anfang an gerne und freuen sich auf die Gruppe. Durch die begrenzte Zahl der Teilnehmer (8 oder 9) ist dies auch ein Angebot mit Warteliste. Die Jugendlichen selbst erklären ihren Lehrern, dass sie gerne zur Gruppe gehen und daher pünktlich aus der Schule gehen müssen. Sie entwickeln in der Dynamik der Gruppe eine eigene Identität mit der Sozialen Gruppenarbeit. Das Angebot ist 365 Tage im Jahr aufrecht erhalten und finanziert durch den ASD (SGB VIII § 29). Es ist bindend, die Teilnehmer sollen regelmäßig erscheinen. In den Ferien ist es fakultativ, hier dürfen auch gerne Freunde und Geschwister die angemeldeten Jugendlichen begleiten.

Ein Gruppendurchlauf nach dem Konzept der „Sozialen Gruppenarbeit“ dauert bei uns in der Regel 27 Monate. Akquiriert werden die Jungen im Alter von 10-12 durch das Jugendamt und die Sozialpädagogen in den Schulen oder aus dem Sozialraum. Die Jungen kommen einmal pro Woche für drei Stunden in den Jugendclub Osdorf. Eine Gruppe besteht aus acht Teilnehmern und wird von zwei Pädagogen betreut. Die Gruppe „lernt laufen“ (2) und entwickelt sich entlang der Gruppenphasen und der entsprechenden Gruppendynamik. Zwei Reisen über jeweils drei Tage im Jahr unterstützen diese. Einmal im Monat wird ein Ausflug geplant. Hier geht es zum Segeln, Klettern oder einfach nur mit dem Rad zum benachbarten Abenteuerspielplatz (3).

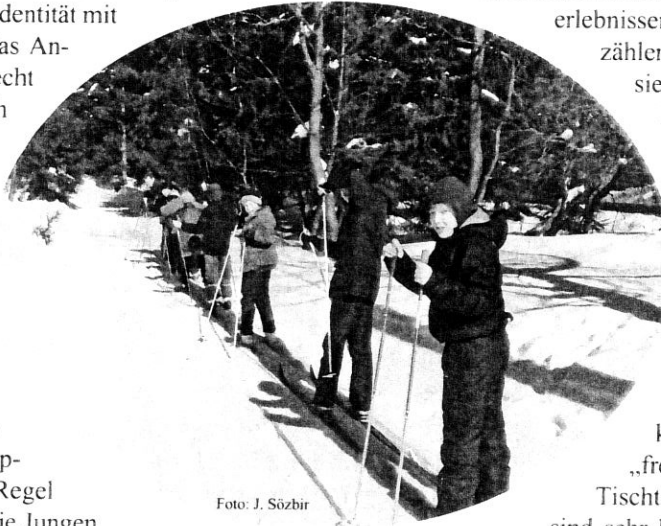


Foto: J. Sözbir

gaben und dem Spielen miteinander, in Dyaden, Triaden und als gemeinsame Gruppe werden Beziehungen zu den Begleitern, sich selbst und dem Sozialraum geknüpft. Durch Verstecken Spielen, durch Ausflüge, Schnitzeljagd und Spielen auf den benachbarten Schulhöfen und Spielplätzen wird soziales Miteinander kennengelernt und ausgebaut.

Wir Pädagogen arbeiten in Einzelgesprächen und bei den Gruppenabläufen sehr ritualisiert. Die Gruppenstunde startet immer mit einer Anfangsrunde, in der die Jungs einander zuhören und reihum von ihren Schul- oder Freizeit-erlebnissen oder auch aus der Familie erzählen können. Andere dürfen interessante Fragen stellen. Nach dieser Runde spielen wir ein der Gruppenphase und -dynamik angepasstes Spiel, wiederholen dies bei Gefallen und können im Anschluss daran das Erlebte reflektieren (4).

Nach einem gemeinsamen Essen, welches zwei Jugendliche immer für alle anderen kochen, bleibt oft noch Zeit für „freies Spielen“. Billard, Kicker, Tischtennis, Klettern oder Wrestling sind sehr beliebt. Danach geht es in die Abschlussrunde, wo der Nachmittag nochmal reflektiert wird. Das eigene Gruppenverhalten, sowie das der anderen werden nach unserem „Fairness-Gewinnspiel“ bewertet und durch Bonuspunkte festgehalten.

In unser letzten Dienstagsgruppe (von 2011 bis 2013) haben wir mit acht Jungen gestartet und beendeten diese – es gab nur einen Wechsel – auch mit acht. Die Gruppe hatte Übernachtungen im Jugendclub, Reisen in den Harz, in das Haus Warwisch in Neuengamme und eine Abschlussreise an den Plöner See machen können. Die Partizipation an Reisen war groß und somit profitierten immer alle von diesen Erfahrungen, die nachhaltig in die Gruppe wirkten. Die Rollen in der Gruppe waren klar verteilt und die Jungen akzeptierten sich mit ihren Stärken und Schwächen.

Akzente setzen und zelebrieren

In jeder Gruppenphase setzen wir Pädagogen Akzente und zelebrieren diese. Als Beispiel ist hier die Kennenlernphase zu nennen, die intensiv über fast drei Monate gestreckt wird. Raum für uns, um alle(s) aus dem systemischen Blickwinkel kennenzulernen. Und Zeit für die Jungen, sich untereinander kennenzulernen. Bei der kooperativen Bewältigung von Auf-

Die Rollen in der Gruppe waren klar verteilt und die Jungen akzeptierten sich mit ihren Stärken und Schwächen.

In der Abschlussphase (von Januar bis März) besuchten wir offene Jugendeinrichtungen, nahmen Kontakt mit Vereinen und anderen Angeboten auf, um die Jugendlichen für die Zeit nach der SGA an passende Angebote anzudocken. Übergänge mit Pädagogen wurden vereinbart und besprochen, die Abschlussgespräche fanden im Jugendamt statt.

Das Dreigänge-Menü

Die letzte Gruppenstunde ist etwas Besonderes. Mein Kollege Kai und ich laden die Jungen ein, sich feierlich zu kleiden, um den Abschluss der Gruppe zu würdigen und zu feiern. Wir Pädagogen ziehen uns auch mal einen Anzug an. Wir zeigen Ihnen, wie man eine Krawatte bindet, die wir für diesen Anlass bereithalten. An diesem Tag kochen wir Betreuer ein „Dreigänge-Menü“ für die Jungen und verbringen den Nachmittag mit Spielen und Essen. Die Stimmung ist eher „chillig“ und die Jungen reflektieren mit „das war am geilsten“ oder „weißt Du noch, wie wir Nachtwanderung gemacht haben, das hat übelst gebockt!“ Ein Höhepunkt an dem Tag ist die Laudatio für jeden Teilnehmer. Dabei bekommt jeder Junge eine persönliche Urkunde, ein individuelles, kleines Geschenk und eine Lobrede. Zuerst von einem anderen Jungen, die sich per Los gezogen haben, dann von seinem Bezugsbetreuer. Dies ist mit Überreichung der Foto-CD, des Geschenkes und der Urkunde ein bedeutender und sehr emotionaler Moment für die Jungen. Und ein feierlich zelebrierter Abschluss für alle.

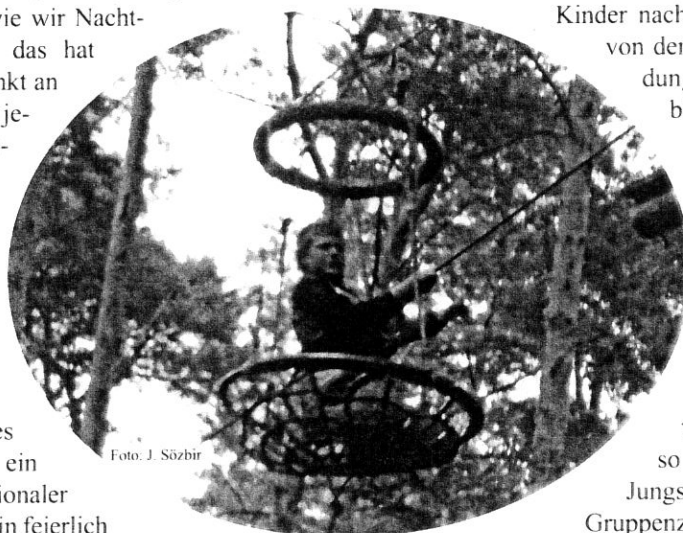


Foto: J. Sözbir

An diesem Tag steht Fabian (5), 14 Jahre alt, auf und bekommt von einem Jungen gesagt, was alles mit ihm schön war im Jugendclub. Danach bekommt er die Foto-CD und Urkunde von Kai überreicht. Im gleichen Augenblick dreht er sich von dem zuhörenden Publikum weg, sagt nichts und fällt Kai in die Arme. Ein Junge ruft: „Er bekommt einen Krampfanfall!“ Eine Stille ist im Raum, wie es sich jeder Schullehrer wünscht und Fabian liegt in den Armen seines Betreuers, er zuckt mit dem Kopf und zittert leicht. Ich kann alle anderen Jungen bitten, aus dem Raum heraus und in die Küche zu gehen und dort zu warten. Ein kurzer Blick zu Kai, eine Hand auf seine Schulter, und die Frage: „Ist mit Dir alles in Ordnung?“ kann ich noch bewusst steuern. Fabian und Kai geht

**Wichtig war unsere gute Aufteilung:
einer kümmert sich um den Verletzten,
der Andere um die Gruppe.**

es soweit gut, sein Kopf wird festgehalten, das Zucken nimmt schnell ab und wie es sich herausstellt, war es ein Petit Mal (max. 1 min. Krampf). Ich ging in die Küche. Eine aufgewühlte Horde junger Menschen erwartete mich. Alle redeten und riefen durcheinander, sie waren geschockt.

„Ist das ansteckend?“

Ich bat sie sich zu setzen, servierte Getränke und wollte von jedem einzeln wissen, was er gerade gesehen hat. „Das hatte er schon mal“, rief ein Junge. „Das hab ich auch schon einmal gesehen“, erzählte der andere. Der Reihe nach konnte ich erst mal alle Eindrücke und Erlebnisse sammeln. Danach wollte ich wissen, ob jemand das Krankheitsbild von Fabian kennen würde? „Ist das ansteckend?“, war auch hier eine Sorge. Ich konnte Ihnen aus meinem Halbwissen für sie nötige Details und Informationen geben. Der Erste Hilfe Kurs (6), den wir vor einem Jahr gemeinsam im Team gemacht hatten, half mir dabei sehr. Nun hatte ich exakt die traumatisierten

Kinder nach einem Krampfanfall vor mir, von denen der Referent in der Ausbildung gesprochen hatte. In der Ausbildung gab es das „soziale Atom“, in dem deutlich wurde,

wer alles mitverletzt ist beim Notfall: meine sieben Jungs, der Kollege mit dem krampfenden Fabian im Arm und ich. Nach dem Ansprechen der Gefühle und dem Füttern mit Sachinformationen spürte ich, wie sie die Laudatio zu Ende führen wollten und so konnten wir die letzten drei Jungs würdigen und beschenken. Die Gruppenzeit war zu Ende und die Jungen wollten nach Hause, ein Abschied auch von Fabian war mir allerdings wichtig.

Ich ging in den Gruppenraum, wo er neben Kai auf dem Sofa saß, sein Geschenk auspackte und sich bei mir bedankte für die Aufmerksamkeit. Ich spürte, dass er noch desorientiert zum Raum und zur Zeit war und er fragte mich, wo die anderen Jungen seien. „Die wollen sich von Dir verabschieden“, sagte ich und fragte ihn, ob es ok sei, wenn sie einzeln herein kommen würden. Er bejahte es und somit konnte sich jeder noch von ihm verabschieden. Obwohl er in letzter Zeit mehrfach Anfälle hatte und Medikamente dagegen bekam, sollte Fabian noch zur Beobachtung ins Kinderkrankenhaus Altona. Wir besprachen mit seinen Eltern, dass er mit einem Krankentransport dorthin gebracht wird. Für ihn war es in Ordnung, ohne unsere Begleitung zu fahren, da er dort das Personal und die Abläufe gut kannte. Ein aufwühlender Arbeitstag ging zu Ende und wir hatten Zeit, das Erlebte unter uns zu reflektieren.

Wichtig war unsere gute Aufteilung: einer kümmert sich um den Verletzten, der Andere um die Gruppe. Schön ruhig blei-

ben. Keine Hektik und keine überstürzten Handlungen. Dann erst abwarten, alle betreuen und dann die Ambulanz anrufen. Ruhe und Struktur für alle anderen Jungen schaffen und Raum für Gefühle und Erzählungen lassen.

Im Reflexionsgespräch informierten wir uns gegenseitig, was genau passiert ist, als wir in den verschiedenen Räumen waren. Wir vermuteten, dass evtl. der starke emotionale Moment während der Laudatio und Geschenkübergabe bei Fabian den Anfall ausgelöst haben könnte. Uns war auch wichtig, Fabian bald wieder zu sehen, um auch mit ihm die Geschehnisse aufzuarbeiten.

Zwei Wochen später hat ihn Kai auch in den Jugendclub gebeten. Ein stolzer Junge stand in unserer Küche und trank Apfelsaft mit uns. „Ich kann mich nur noch an Kai erinnern“, sagte er. Er konnte sich nicht mehr an die Verabschiedung aller Anderen erinnern, nicht mehr, dass die Jungen ihm alles Gute gewünscht haben und ihn wieder sehen wollten. Auch nicht, dass sie ihm ihre Geschenke gezeigt haben. Nach dem Krampfanfall weiß er erst wieder etwas aus dem Krankenhaus. „Doch“, sagt er plötzlich: „Es hat doch noch einer gerufen: Das ist ein Krampfanfall!“

**Ruhe bewahren. Raum lassen.
Systemisch auf die Krise schauen.**

Anmerkungen:

- 1) Unser Träger, die Vereinigung Pestalozzi bietet seit 1999 für 10-12 jährige Mädchen und Jungen im Altonaer Westen Soziale Gruppenarbeit nach §29 SGB VIII an. Wir arbeiten geschlechtshomogen, daher ist hier nur von Jungen die Rede.
- 2) Langmaak, 2010, „Wie die Gruppe laufen lernt: Anregungen zum Planen und Leiten von Gruppen. Ein praktisches Lehrbuch“. Beltz-Verlag.
- 3) Danke, an dieser Stelle, für die unkomplizierte Kooperation mit dem Elbe-Aktiv-Spielplatz!
- 4) Oft wird es eine Daumenreflexion (gut, mittel, schlecht) oder Fingernoten: von 1-5. Dabei sind Fragen oft: Wie ging es mir in dem Spiel? Was hab ich dazu beigetragen, dass wir es geschafft haben? Wie fühl ich mich jetzt?
- 5) Der Name wurde geändert.
- 6) Stefan Rahrig hat diesen bei unserem Träger angeboten, dabei haben wir auch genau dieses Notfallszenario besprochen.

„Ich will dann einfach nur alleine sein“

Ich habe Fabian gefragt, ob ich das, was wir erlebt haben, so niederschreiben darf und er hat mich gebeten, dies an alle Lehrer und Pädagogen weiter zu geben. Er sagte: „So müssen es alle machen, ich muss beim Krampfanfall eher alleine sein. Ich brauche Ruhe und will einfach nur alleine sein.“

Kai und ich haben überwiegend intuitiv gehandelt, wir haben das gemacht, was unser Ausbilder uns im Erste Hilfe Kurs empfohlen hat: Ruhe bewahren. Raum lassen. Systemisch auf die Krise schauen. Dabei waren wir alle verletzt, Fabian, die Jungen, Kai und ich.

Das Gute an der Krise war, nie den „Tunnelblick“ gehabt zu haben, weil wir diese Situation bereits im Kurs durchgespielt und auch schon Mal einen Krampfanfall gesehen hatten und somit gute Erste Hilfe leisten konnten. Kai und ich sind in sechs Jahren Zusammenarbeit auch gut aufeinander eingespielt und konnten uns getrennt um die verschiedenen individuellen Baustellen bemühen.

Die ausführliche Reflexion zwischen uns Betreuern, sowie mit Fabian später, unterstützt durch unsere Kenntnisse aus dem Erste-Hilfe-Kurs, lassen uns positiv aus diesem Notfall nach vorne schauen. Diese Krise hatte etwas Produktives und uns noch ein bisschen mehr Vertrauen in die Zusammenarbeit gegeben. Danke.



Josef Sözbir,



geb. 1975, Dipl. Soz. Päd. und Erlebnispädagoge, systemisch-integrativer Berater (dgsf), arbeitet seit 2007 im Jugendclub Osdorf und betreut Jungengruppen. Er ist nebenbei selbstständig mit einer Naturheilpraxis in der Hallerstrasse und macht ein Beratungsangebot für Pädagogen die eine Krise hatten. Infos: www.trainernarbe.de